



Götz Wörner bei der Einweihung der Erinnerungstafel für die Brüder Bernhard und Ludwig Becker am Klapperfeld.

PETER JUELICH

# In den Suizid getrieben

Eine Gedenktafel am ehemaligen Gefängnis Klapperfeld erinnert an die Brüder Becker

Von Lukas Gedziorowski

An einer Mauer im Gerichtsviertel, der Ecke Klapperfeldstraße/Heiligkreuzgasse, hängt eine Todesanzeige. Sie gilt Bernhard und Ludwig Becker, Zwillingen, geboren am 7. Dezember 1914. Bernhard starb bereits mit 23 Jahren im Polizeigefängnis Klapperfeld.

Die Todesanzeige, die eine Gedenktafel ist, hat Götz Wörner anbringen lassen. Der ehemalige Unternehmer hat den Kulturpass erfunden, der es Hartz-IV-Empfängern ermöglicht, am kulturellen Leben teilzuhaben. Als Stadtteilhistoriker der Stiftung Polytechnische Gesellschaft hat er sich der Becker-Brüder angenommen. Am Montagabend wurde die Tafel eingeweiht, gesegnet von Stadtdekan Johannes zu Eltz.

Aufmerksam geworden ist Wörner auf die Brüder, als er zufällig mitbekam, wie bei einer Führung zur Frankfurter Geschichte über sie gesprochen wurde. „Das hat mich berührt“, sagt er. Zunächst hat er am Gefängnis eine provisorische Erinnerungstodesanzeige angebracht, dann bei einer Ausstellung des Deutschen Architekturmuseums im Klapperfeld eine der Zellen in Erinnerung an Bernhard Becker gestaltet.

Becker studierte wie sein Bruder Textilkunst an der Städelschule. In seiner Freizeit leitete er die Sturmshar, eine Jugendgruppe der katholischen St. Bernardus-Gemeinde im Nordend. Weil diese Gruppe im Widerspruch zur nationalsozialistischen Ideologie stand, wurde Bernhard Becker mit seinen Kameraden am 27. November 1937 verhaftet. Ob-

wohl er vom Haftrichter freigesprochen wurde, sperrte ihn die Gestapo kurz darauf erneut ein. Von seinem Tod gibt es verschiedene Versionen. Wörner hat sich für diese entschieden: Nachdem Becker im Gefängnis misshandelt und gedemütigt wurde, schluckte er in seiner Zelle zehn Nägel, die er aus dem Holzfußboden gerissen hatte. Er soll mit seinem Suizid versucht haben, seine Kameraden zu retten – aber die waren bereits wieder frei.

## Bruder folgt in den Tod

Zu seiner Beerdigung auf dem Hauptfriedhof kamen fast 1000 Menschen. Wörner wertet diesen Aufzug als „eine der letzten Demonstrationen gegen das Nazi-Regime“. Er vermutet, dass aus Beckers Sturmshar eine Wider-

standsguppe wie die Weiße Rose hätte werden können.

Ludwig Becker wurde freier Künstler. In Frankfurt schuf er unter anderem Kirchenfenster für St. Bernhard und die Liebfrauenkirche; auch die Wandmalereien im Haus Martin stammen von ihm, sie sollen nun restauriert werden. Außerdem gründete er den Frankfurter „Bund Bildender Künstler“ und die „Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst“ mit. Weil er über den Tod seines Bruders nicht hinwegkam, begann er zu trinken, bekam Depressionen und nahm sich schließlich 1971 das Leben. „Mein Bruder zieht mich zu sich“, soll er gesagt haben.

Götz Wörner hat seine Forschungsergebnisse auf der Facebookseite „Leben und Sterben der Brüder Bernhard und Ludwig Becker“ dokumentiert.